

Erstblatt:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Anlage:
13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Brobisch.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter, „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 15. Juli.

Da der königl. sächsische Postbezirk von den Kriegsereignissen gegenwärtig nicht mehr unmittelbar betroffen und die Sicherheit der zur Postbeförderung übergebenen Gegenstände zur Zeit nicht gefährdet ist, so wird, laut Bekanntmachung der R. S. Landes-Commission, die Ablehnung der Gewährleistung für den Postverkehr innerhalb des sächsischen Postbezirks wieder zurückgenommen.

Noch immer kommen am Tage wie in der Nachtzüge mit Verwundeten, der Jammer will gar kein Ende nehmen. Zunächst benutzt man aber jetzt die kühlen Nacht- und Morgenstunden, um die Verwundeten beim Transport der Sonnenhitze so wenig als möglich auszuweichen. Ueberhaupt sind die Einrichtungen, welche mit dem Transport und der Verpflegung der Verletzten zusammenhängen, musterhaft zu nennen. Dresden insbesondere bietet nicht nur das Nöthige aufs Reichlichste, sondern auch viel Comfortables. Die aus Freiwilligen gebildete Lazareth- und die Verpflegungscommission haben regelmäßige Wachen gebildet, welche Tag und Nacht auf dem Bahnhofe verweilen und im Verein mit den preussischen Ärzten und dem Etappencommando wirken. Die Lazareth-Commission, kenntlich durch die rothkreuzige Armbrüste, vermittelt namentlich den Transport der schwer Verwundeten aus den Zügen in die Spitäler, sowie das Verbinden, resp. Operiren derselben bei einem kürzeren Aufenthalte und während ihrer Durchreise im Bahnhofe. Hier wirken nur preussische Militärärzte, während in den Lazarethen fast ausschließlich sächsische Civilärzte thätig sind. Das sogenannte Königszimmer in dem Leipziger Bahnhof ist zum Verbandplatz umgestaltet. In der Mitte stehen Doppelbänke, an welchen lange Streifen Oestplaster angeklebt sind, Waschbeden, Spritzen, Flaschen mit Chloralkalwasser, Charpie, Binden und Bänder hängen bereit zum Gebrauche, andere Flaschen mit Wein, Himbeersaft u. s. w. sind zur Erquickung der Ankommenen bereits entleert, die preussischen Lazarethgehilfen (in unserer Armee die Sanitätscompagnie) heben die Schwerverwundeten mit außerordentlicher Behutsamkeit aus den Wagen und bringen sie zum Verbinden oder Operiren. Der Freund wie der Feind wird von Allen mit gleich liebender Sorgfalt behandelt. Was für Wunden kommen da vor! Die Feder kräutert sich, alle die Schrecknisse zu berichten von zerschossenen Gliedern, weggerissenen Fleischstücken, vernichteter Gesundheit, lebenslangem Siechthum, was hier vorübergetragen wird. Wenn nicht sein Beruf hinführt, der vermeide jene Stätten, man erlebt Scenen, deren schauerlicher Eindruck auf Tage hinaus die Phantasie aufregt. Wie sehr aber der Dresdner bemüht ist, auch in diese Stätte des Schreckens außer den reichlichen officiellen Gaben noch das Licht freundlicher Privatwohlthätigkeit fallen zu lassen, erkennt man aus Folgendem: Einige der Herren der Lazareth-Commission sind zusammengesessen, um eine kleine Kasse zu errichten, aus welcher die im Bahnhof operirt werdenden, wenn sie sich hierbei recht mannhaft und mutig zeigen, mit Geld beschenkt werden. Auch diejenigen, die bloß verbunden werden, verlassen Dresden nicht unbeschenkt, Cigarren, Kirichen und andere Geschenke werden für sie aus jener kleinen Kasse bestritten. Als vorgestern ein Oesterreicher eine besonders schmerzliche Operation auszuhalten hatte, indem ihm eine Kugel, die er am 3. Juni empfangen, aus dem Rücken herausgeschnitten werden mußte, die Kugel aber ziemlich tief gegangen war und sich noch gesenkt hatte und Jener bei der langen Operation nicht mit der Wimper zuckte, dann aber, als er die an seinem Rückenwinkel dreieckig drückte Epithel in der Hand hielt, mit leuchtendem Gesichte seinem Arzte für die Lebensrettung dankte, da empfand man so recht die Wahrheit des biblischen Wortes: Geben ist seliger denn Nehmen! denn wer irgend etwas entbehren konnte, gab dem Armen, der reichlich beschenkt und vor Freude fast weinend in den Wagon transportirt wurde. Mit Recht bemerkte ein preussischer Offizier, als er auf die Reihen von Kaffee- und Bouillonkrüge, Wein- und Himbeersäften, Nahrungsmittel hinwies: Wollte Gott, es ginge unseren Verwundeten in Böhmen nur halb so gut, wie hier! Ein Wunsch, den wir Alle für unsere sächsischen Brüder, die in österreichischen Spitälern liegen, lebhaft theilen. Wer die Zwecke jener Prämienkasse für muthvolles Aushalten der Operation unterstützen will, darf nur seinen Beitrag an einen der durch Binden kenntlichen Herren auf dem Leipziger Bahnhof geben. — Die sächsischen Verwundeten und Unverwundeten werden wohl fast Alle jetzt ohne Weiteres freigegeben. So ist beiden Theilen geholfen: der Verwundete kann sich bei den Seinen pflegen, und dem Staate Preußen liegt eine Unterhaltungspflicht nicht mehr ob, die bei den Tausenden von Gefangenen wohl eine drückende werden kann. Ueber die Betheiligung der Sachsen in der Schlacht von Königgrätz hört man von allen Seiten nur Ruhm. Ein österreichischer Feldwebel sagte: „So, die sächsische Artillerie und die Dragoner haben sich in Respect g'setzt vor Freund und Feind! Ihr Prinz (hierbei nahm er ehrsüchtig das Käppi ab) hat

commandirt bei Nechanitz und die Artillerie und die Dragoner haben sich ane Denkmünzen eing'legt vor die Kewigkeit! Die Dragoner — es sind halt nit zu viel g'fallen, trotzdem daß's sich tüchtig g'wehrt haben — gelten bei der Armee iht mehr als b' Husaren, die Ungarisch.“ — Im Uebrigen waren selbst die Oesterreicher empört über das Verhalten der böhmischen Bevölkerung, namentlich der Weiber. Ohne Unterschied, ob Preusse, Sachse oder Oesterreicher werfen sich diese leichenschänderischen Wasgeier über die Todten oder Sterbenden und plündern sie oft nicht nur bis aufs Hemd, sondern rauben manchmal auch dieses. Haben die Bauern Lebensmittel, so verkaufen sie sie an die nach Preußen und Sachsen Zurückgeschafften zu fabelhaften Preisen, ein Seidel schlechten Weines zu 60 Krz., zwei Cigarren, die nicht zu rauchen waren, zu 20 Krz. u. s. w. Jener Oesterreicher meinte: „Dan dies Böhmen und dies Sachsen will i mei Lebtag g'denke. I hoab hat g'meint, i komm' aus dem Fegfeuer in den leibhaftigen Himmel, als i die sächsische Grenze überschritten.“ — Zum Schluß wollen wir noch der Theilnahme gedenken, welche das Schicksal der Familie des Herrn Dr. Wegener in allen Kreisen erweckt. Raum hat dieselbe erfahren, daß der eine Sohn in österreichischen Diensten in Italien gefallen, so bringt ein zufällig durchpassirender Oesterreicher die weitere Schreckenskunde, daß ihm der an seiner Seite verschiebene andere Sohn aufgetragen habe, die letzten Grüße an seine Familie in Dresden zu überbringen. Am 1. Juli war derselbe erst Offizier geworden, am 3. Juli starb er den Heldentod.

In mancherlei Gestalt offenbart sich die Wohlthätigkeit Dresdens, aber immer fehlt es noch an Mitteln, den Tausenden Verwundeten zu helfen. Mühsamer, die Ihr wohlhabender seid! Wenn Ihr Abends die Zeitungen bei einem Glase Bier les't, wenn Ihr hört von den schrecklichen Wunden, den Entbehrungen und der Noth der Verschmachtenden, laßt dann Euer Mitleid zur That werden; laßt den günstigen Moment, wo Ihr beim Genusse der Armen doppelt schmerzlich gedenkt, nicht vorübergehen! Werft in die Sammelbüchsen, welche menschenfreundliche Restaurateure in ihren Localen anbringen, einen Dreier, einen Pfennig! Der Pfennig, der Dreier macht Euch nicht ärmer, Jene aber, denen er zufließt, kann er glücklich machen. Mag das Lazareth, wohin der Pfennig oder Dreier fließt, einen Sachsen, einen Preußen, einen Oesterreicher bergen — gleichviel! Auf gut sächsisch, auf gut preussisch, auf gut österreichisch dankt Euch der Empfänger, und wenn Ihr nicht seine Dankesworte hört, Einer hört und erhört sie doch!

Auf dem Zimmerplatz an der Parkstraße hat sich gestern Vormittag ein Zimmermann mit dem Beile erheblich am Beine verletzt. Man schaffte ihn mittelst Sieffordes vom Platze hinweg.

Ein unbekannter Dieb ist vorgestern durch ein offenes gestandenes Fenster in eine Souverainwohnung auf der Pillnitzerstraße eingestiegen und hat dort aus einem unverschlossenen Commodenkasten einige Thaler Geld gestohlen.

Ein Herr v. Dppen auf Neukirch bei Löbau erzählt folgenden schönen Zug: „Am 28. Juni kamen preussische Husaren in mein Dorf und requirirten Lebensmittel für die Armee. Einer armen Frau wurde dabei die einzige Kuh genommen und als sie händeringend und weinend dem Thiere nachsah, ritt der commandirende Offizier an sie heran und schenkte ihr 50 Thaler. Dieser junge menschenfreundliche Krieger ist ein ehemaliger Schüler der Landesesschule zu Meissen und heißt Kurt von Wagdorf.“

Vorgestern Nachmittag wurde auf der Vogelwiese eine Klavierstimmers-Gesellschaft vom Dohnaplatz von einem Soldat umgeritten und dadurch am Kopfe bedeutend verletzt. Man brachte die Frau mittelst Droschke in ihre Wohnung.

Der an dießseitigen Hofe neubeglaubigte königlich großbritannische Gesandte, Mr. Lumley, ist auf seiner Reise von London nach Dresden in Paris angekommen und dort zufällig mit dem Herrn von Veust zusammengetroffen. Von Kopenhagen wird die Ankunft des früheren englischen Gesandten in Dresden, Sir Murray gemeldet.

Vorige Woche trafen in Hennersdorf zwei Handwerksburschen zu Wagen ein, welche sich für bei Bitzschin verwundet und deshalb entlassene Militärs ausgaben. Sie verlangten nun auch sofort Verpflegung und Weitertransport zu Wagen, und als man es ihnen nicht sofort gewährte, fingen sie Excess an. In Hennersdorf war man aber vorsichtiger, als in den beiden früheren Orten, wo die Betroffenen auf den Beinen gegangen waren; man ließ die beplastereten Wunden am Kopfe ärztlich untersuchen, wobei sich aber herausstellte, daß dieselben nichts weniger als Schuß- oder Hiebwunden, sondern nur selbstbeibrachte Rige waren. Die Nemesis hatte sie hier also erreicht. Die Betrüger wurden aus Gericht abgeliefert.

In mehreren Blättern melden Correspondenzen aus Dresden, daß von Seiten des k. preussischen Militärgouvernements die Belagerung der Festung Königstein vorbereitet werde und man jeden Augenblick die Beschießung dieser Festung erwarte. Diese Nachricht ist, wie das Dresdner Journal aus bester

Quelle versichern kann, ebenso unbegründet, als die bereits demontirte Behauptung, wonach der frühere k. preussische Militärgouverneur von Sachsen dem Commandanten der Festung Königstein bereits eine Capitulation angetragen haben sollte.

Aus Löbau theilt man dem „Dr. J.“ als einen Beweis dafür, wie furchtbar die Schlacht bei Königgrätz gegenseitig gewesen sein muß, auf Grund zuverlässiger Nachrichten mit, daß für den Durchtransport noch circa 12,000—15,000 Verwundete (Preußen, Oesterreicher und Sachsen) zu erwarten stehen, selbstverständlich nur solche, die transportfähig sind.

In dem hinter dem Waldschlößchen gelegenen Waldtheile wurde gestern Morgen von einer Volkei-Batouille eine Frau mit zwei Töchtern von hier aufgegriffen, die nach Bremen Neukirchen zu urtheilen, dort schon längere Zeit ihre Wohnung zur Tag- und Nachtzeit aufgeschlagen haben mochte.

Auf der schlesischen Bahn geht täglich ein Zug mit Personenbeförderung von hier nach Görlitz ab. Die Fahrzeit soll circa 8 Stunden betragen. Das diensthühende Fahrpersonal wechselt in Löbau, dort treten preussische Schaffner ein. Nachmittags nach 3 Uhr trifft regelmäßig ein Zug von Görlitz hier ein.

In dem sogenannten Königssalon auf der Leipziger Dresdner Eisenbahn werden jetzt die hier angekommenen Verwundeten von königlich preussischen Militärärzten verbunden.

Dem Vernehmen nach sind neuerdings wieder mehrere Civilärzte von hier auf den Kriegsschauplatz nach Böhmen abgegangen, unter anderen auch der gestern nicht mitgetheilte Herr Dr. Moriz Neumann, früher am Jacobshospital zu Leipzig, jetzt hier.

Zu den auf dem Kriegsschauplatz in Böhmen todt gebliebenen k. s. Offizieren gehört nach sicheren Nachrichten auch u. A. der Oberleutnant von der Wosel vom 3. Jäger-Bataillon und der Rittmeister von Fabrice vom 3. Reiter-Regiment. Der Gouverneur der Residenz, Generalmajor Senff von Pilsach hatte eine leichte Verwundung unter dem Kinn erhalten, die ihn aber nur auf ganz kurze Zeit dienstunfähig gemacht hat. — Der in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli durch einen Schuß in den Unterleib tödtlich verwundete Oberleutnant des 1. Jäger-Bataillons, Hans von Egiby, ist auf dem Schlachtfelde in den Armen seines Compagniechefs, des Hauptmanns von Petrilowsky, gestorben. Letzterer selbst, jedoch nicht gefährlich verwundet, ist gefangen, auf Ehrenwort aber entlassen worden und hat der in Pirna lebenden Familie v. Egiby's die näheren Umstände von dessen Tode in Person mitgetheilt.

Von verwundeten Oesterreichern liegen im hiesigen Stabkrankenhaus: Feldwebel R. Herber, Leutn. C. Mühschütz, Leutn. Baron R. Zinnenburg. — Im Lazareth Baugen liegen folgende verwundete sächsische Soldaten: F. W. Berge v. 16. B. 2. C., F. A. Jllig v. 4. J.-B. 2. C., H. Köhler v. 1. B. 3. C., Krahl gen. Wese v. 2. B. 1. C., Corp. S. A. Mengel v. 16. B. 2. C., Tambour Aug. Mitsche v. 16. B. 2. C., R. Bötsch v. 2. J.-B. 1. C., A. G. Popp v. 16. B. 4. C., A. Schubert v. 16. B. 3. C., P. Schuster v. 3. B.-R. 4. C., J. Sieber v. 15. B. 1. C., P. Sieber v. 4. B. 4. C., L. Sprung v. 1. J.-B. 1. C., A. Steglich v. 1. B. 1. C., G. Stolle v. 13. B. 1. C., R. Zimmer v. 2. J.-B. 4. C., W. B. Jschöttge v. 11. B. 4. C.

Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Morgen den 16. d. Mts. finden folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr: Gerichtsamt Dippoldiswalde, Privatanklage des Apotheker Lengnid in Pösdendorf wider Ernst Adolph Leberecht Schlimper in Hänichen; 9½ Uhr: Gerichtsamt Dippoldiswalde, Privatanklage, Daniel Gottfried Leberecht Müller in Hirschbach wider Amalie Auguste Hegewald in Reinberg; 10½ Uhr: Privatanklage, Hugo Theodor Walther hier wider Alwin Meyer ebendasselbst. 11 Uhr: Privatanklage, Johanne Henriette Christophine vorehel. Rosenbruch geb. Ehlers wider Joh. Heinrich Rosenbruch. Vorsitzender: Gerichts-Rath Ebert.

Tagesgeschichte.

Oesterreich. Aus Wien sagt ein Telegramm vom 10. Juli: Der Minister Graf Mensdorff ist zurückgekommen und übernimmt wieder das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Der heute hier erwartete Herzog Albrecht ist zum Befehlshaber, Baron John zum Generalstabchef aller Armeen im Felde ernannt. — Ein Gesetz ermächtigt den Finanzminister, 200 Millionen durch freiwillige Anleihe oder durch vermehrte Staatsnotenemission aufzubringen. — Der Kaiser hat laut amtlicher Mittheilung vom 9. Juli dem König von Hannover das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens verliehen. — Erst am 8. Juli traf in Wien die positive Meldung ein, daß Prag von den Preußen besetzt wurde. Dem „Kreuzboten“ kommt folgendes Telegramm aus Puzitz, 7. Juli: